

#### 4. Advent 19.12. 21 über Lukas 1, 26-38

Gott kommt in unsere Welt. Menschsein erklärt er zur Chefsache. Er ruft auch nicht dazu auf, JEMAND solle sich mal kümmern... Er kommt selbst als Mensch. In der damaligen Welt, als es zum ersten Mal Heilige Nacht wurde, glaubten die Menschen an die Elitemenschen, die Titanen und Heroen. Sie glaubten an die Gottwerdung eines elitären Menschen. Also so eine Art Karriereleiter in die Himmel nach oben. Die Bibel aber erzählt uns von der Menschwerdung Gottes, das ganze Gegenteil, der Weg Gottes nach unten. Die Christenheit bekennt damit, dass Jesus aus Nazareth nicht ein nachträglich vergotteter Gutmensch oder Superman war, sondern unableitbar seine Herkunft beim VATER ist. „Sein Lauf kam vom Vater her und kehrt wieder zum Vater“ – so singen wir.

Maria ist ein ganzer Advent gewidmet, nämlich der heutige 4. Advent, das ist richtig und angemessen. Und Joseph? Indes, ich kann und will beide nicht getrennt sehen. Auch gilt es erneut zu hören, Geläufiges zu überprüfen und das, was biblisch standhält, zu behalten. Ähnlich dem alten und stets neuen Streit um Maria ist es auch um Joseph. Wir erleben heute leider, wie beide mit dem Jesuskind, vor allem im Zusammenhang der Rede von der Jungfrauengeburt, mit obszönen Schluauheiten Publikum binden soll, kein dummer Witz über Maria und Joseph scheint zu peinlich und zu flach.

Was wird uns denn eigentlich erzählt? Dass Joseph die Veränderungen nicht versteht. Und dass er davonlaufen will, so, wie Maria auch einfach davonlief, aber das Beste hatte, was sie in solcher Zeit haben kann: Eine beste Freundin, ihre Base Elisabeth. Jede Frau hat mit der Geburt eines Kindes einen Erfahrungsvorsprung, und wenn es gut ist, dann sind Väter dabei nicht Zuschauer und werden auch nicht dazu gemacht. Joseph will vor diesem Geheimnis davonlaufen. Dafür wurden in den vergangenen Jahrzehnten alle reflexartigen Klischees über ihn ausgeschüttet, die gerade gut zu passen schienen.

„Wieder nur einer, der abhauen will, wenn es brenzlich wird, so sind eben *die* Männer.“ Lassen wir das einmal hinter uns. So kann er jedoch nicht sein. Anderes wird erzählt. Er ist ein Mann, der mehrfach auf die Stimme von Engeln hört. Träume sind Botschaften in der Sprache der Seele. Viermal erfährt die Heilige Familie Rettung, weil Joseph auf die Träume von Gott hört. Welch eine Wandlung findet statt „Und er nahm Maria und das Kindlein zu sich“ Wieso denn eigentlich? Um dieses Kindes und dessen Mutter willen wird er zum Flüchtling, dem Gehetzten und Bedrohten, Obdachlosen, vier Jahre ist seine Einmann-Firma ohne ihn, am Ende hat der „tekton“, also der Hausbauer, wie die Bibel ihn nennt, nichts mehr. Ausdrücklich erzählt die Bibel: „Als aber Herodes gestorben war...“ Da ist Jesus vier Jahre alt. Wir haben von Joseph kein einziges Wort. Joseph packt jedoch an. Im Tun der „Gerechtigkeit“ erkennen wir ihn. Sein Hadern mit der Situation wird völlig verändert in Segen. Bloß gut, Joseph – eher immer am Rand – steht nicht im Mittelpunkt, sondern das Kind und

seine Mutter, Josephs Verlobte. Aus dem Ängstlichen wird ein mutig Anpackender. Seinen eigenen Willen nimmt er ganz zurück, damit Gottes Wille geschehen kann. Joseph ist nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift kein Lump, sondern ein Sadiq, ein Gerechter. Joseph rettet dem Kind und seiner Mutter das Leben, denn das mosaische Gesetz sah dafür die Steinigung vor. Indem er sich „outet“ und abhaut ist er sehr klug.

Nein, erklären will und darf ich das Geheimnis nicht, ich müsste scheitern. Aber ich will uns allen sagen, dass es klug und richtig ist, diese Botschaft zu bedenken. Ein Engel kommt zu Maria. Gabriel sagt von der Kraft Gottes, die mit im Spiel ist. Voraussetzungslos. Voraussetzungslos wie alle Gnade ist.

Es ist wohl ein Irrtum zu meinen, die Frau habe dem Mann zu Willen zu sein oder umgekehrt, was einige Frauen für gerecht halten, der Mann einer Frau. Wenn sie wirklich Großes voneinander erwarten, bleibt ein Geheimnis zwischen ihnen stehen, so dass sie zuletzt immer wieder einsam vor Gott verantwortlich sind für sich selbst und für den anderen deshalb. Jungfräulichkeit ist für mich weniger ein biologisches, als ein theologisches Wunder.

Jungfräulichkeit heißt nicht bestimmt zu sein von herrschenden Ideologien, nicht geknechtet von Sachzwängen. Jungfräulichkeit heißt, das Geheimnis das anderen zu schützen. Sich fallen lassen zu können in die Liebe, in die Hände Gottes. Eine Unmittelbarkeit zu Gott haben, die nicht elitär ist oder sich überheblich aufspielt gegen andere, die das vielleicht nicht haben. Sich ihm ganz und gar überlassen. Und der Gott, der die die Hilfe ist, wie es der Name Jesu bedeutet, will, dass du allem Leben zum Leben hilfst und dienst. Gern bekenne ich mich zur Jungfrauengeburt. Das ist wieder, wie das Kreuz, so ein Punkt, von dem Paulus sagt: Gott hat die Weisheit der Weisen zur Torheit gemacht.

Alle dürfen wir glauben: Du, allein du unauswechselbar, bist das Besondere für Gott. Aus Gnade. Ohne Erklärung. Ohne Ursache.

Ein Geheimnis aber braucht unsere Anbetung, unsere tiefste Achtung. Nichts müssen wir enträtseln. Und wenn jemand mir sein größtes Geheimnis anvertraut, muss das wohl Liebe sein und es wird Liebe in mir hervorrufen. Ja, so ist er, unser Gott, der Menschenfreund.